

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Nummernpreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 244.

Montag, 20. October 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsern Verkäuf-
ler bei Post 1 Mark 65 Pfg., bei Vorzahlung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei bei Post 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Räume des Anzeigebogens bis Sonntag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rappanstraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Vorschriften, das Untervermietungs-, Schlafstellen- und Koftgängerwesen betreffend.

§ 1.
Der Personen in Untermietung nehmen oder Schlafstellen vermieten will, hat dies vorher der Ortspolizeibehörde — Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsbesitzer — anzuzeigen.
Die zur Untermietung oder als Schlafstellen bestimmten Räume dürfen vor der Befichtigung und der Erklärung der Zulässigkeit der Ingebrauchnahme zu diesem Zwecke seitens der Ortspolizeibehörde dem Vermieter zur Benutzung nicht überlassen werden.

§ 2.
Die zur Untermietung bestimmten Räume und Schlafstellen dürfen — abgesehen von dem im § 7 Absatz 2 erwähnten Falle — mit der Wohnung des Vermieters weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine Thür verbunden sein.

§ 3.
Schlafstellen auf Bodentritten müssen verpönt und vom übrigen Bodenraum getrennt und abgeschlossen sein.
In Küchen, Hausfluren, Korridoren, Waisalen, Kellern und solchen Räumen, deren Benutzung zum dauernden Aufenthalt von Menschen aus Sicherheits- oder gesundheitspolizeilichen Gründen unzulässig erscheint, dürfen sich Schlafstellen überhaupt nicht befinden.

§ 4.
Alle Räume, welche zur Untervermietung bestimmt sind oder als Schlafstellen vermietet werden sollen, müssen gebleicht, mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem in's Freie führenden, dem Räume entsprechenden Fenster versehen sein.

§ 5.
Räume, welche Untermietern auch während der Tagesstunden zum Aufenthalt dienen sollen, müssen gut heizbar sein.

§ 6.
Dieselben dürfen mit Aborten nicht in offener Verbindung stehen und müssen für jede erwachsene Person in der Regel mindestens 10 Kubikmeter Luftraum bieten.

§ 7.
Wenige Abweichungen in letzteren Bestimmungen kann die Ortsbehörde zeitweilig gestatten.

§ 8.
Erwachsene Personen verschiedenen Geschlechtes, abgesehen von Eheleuten und Geschwistern, dürfen in einer und derselben Wohnung als Untermieter oder Schlafleute nicht aufgenommen werden; für erwachsene Geschwister verschiedenen Geschlechtes müssen getrennte Schlafräume vorhanden sein.

§ 9.
Für jeden Schlafstelleninhaber oder Untermieter muß ein besonderes Bett und mindestens für je zwei derselben ein Waschgeschloß vorhanden sein.

§ 10.
Das Vermieten von Schlafstellen und Untervermietung ist in Familienwohnungen, welche nur aus Stube, Kammer und Küche bestehen oder noch weniger Räume enthalten, verboten, in größeren Wohnungen ist es nur unter der Voraussetzung gestattet, daß der Familie des Vermieters mindestens Stube, Kammer und Küche zu ausschließlich eigener Benutzung verbleiben.
Alleinwohnenden Männern und Frauen bleibt es unbenommen, Personen desselben Geschlechtes, ohne Rücksicht auf die Bestimmungen im § 2 dieses Regulativs bezw. auch in ihren eigenen Schlafräumen, sofern letztere den Vorschriften dieses Regulativs entsprechen, aufzunehmen.

§ 11.
Jeder zur Untermietung bestimmte Raum, sowie jede Schlafstelle ist alljährlich mindestens einmal während der Zeit der Benutzung einer unermittelten Befichtigung durch die Ortsbehörde zu unterziehen.

§ 12.
In Orten, welche mehr als 1000 Einwohner haben, und in solchen Orten, wo eine große Anzahl von Untermietern oder Schlafstelleninhabern sich aufhält empfiehlt es sich, dem

Bürgermeister oder Gemeindevorstande einen aus dem Gemeinderathe gewählten Ausschuss zum Zwecke der Ueberwachung des Untermietungs- oder Schlafstellenwesens zur Seite zu stellen.
Ueber die in Untermietung gegebenen Räume und die Schlafstellen ist von der Ortsbehörde eine besondere Liste zu führen, in welcher alljährlich die Ergebnisse der Befichtigung einzutragen sind.

§ 13.
Wer zur Zeit des Inkrafttretens dieses Regulativs bereits Untermieter oder Schlafleute aufgenommen hat, hat binnen 8 Tagen die Erlaubnis bei der Ortsbehörde nachträglich einzuholen und ist den Bestimmungen dieses Regulativs ebenfalls unterworfen.

§ 14.
Um einem Wohnungsmangel beziehentlich einer unerschwinglichen Vertheuerung der kleinen Wohnungen vorzubeugen, wird für den Uebergang folgendes bestimmt:

§ 15.
Mit Ausnahme der Bestimmungen §§ 3, 2 und 5, welche allenthalben ungeschwächt durchzuführen sind, wird in den Fällen § 9 nur nach und nach und so weit es die Verhältnisse gestatten, mit Befichtigung vorhandener Regulativ-Verhältnisse vorzugehen sein.

§ 16.
Insbesondere aber wird das Erfordernis der Genehmigung zur Aufnahme neuer Mieter an Stelle der jetzigen eine geeignete Gelegenheit bieten, um eine regulativmäßige Herstellung oder doch entsprechende Verbesserung der Wohnungen durchzuführen.

§ 17.
Bis zum 1. Juli 1903 ist der Aufsichtsbehörde anzuzeigen, in welchen einzelnen Fällen und in welcher Richtung diese Vorschriften noch nicht völlig haben durchgeführt werden können.

§ 18.
Die Königl. Amtshauptmannschaft behält sich vor, in geeigneten Fällen von einzelnen Vorschriften zeitweilige Dispensation zu erteilen, insbesondere können von der Vorschrift im § 6 Ausnahmen dann zugelassen werden, wenn Eheleute, Eltern mit Kindern, Kinder unter 12 Jahren, die Geschwister sind und erwachsene Geschwister gleichen Geschlechtes eine gemeinsame Lagerstätte benutzen sollen.

§ 19.
Die über das Einwohner- und Fremdenmeldewesen bestehenden Vorschriften werden durch diese Vorschriften nicht berührt, ebensowenig etwa bestehende strengere Bestimmungen baurichterlicher Ortsgesetze, insoweit hierdurch auch das Untervermietungs- und Schlafstellenwesen mit geregelt worden ist.

§ 20.
Zwischenhandlungen gegen dieses Regulativ werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 21.
Bei wiederholten Zwischenhandlungen, oder wenn der Quartierinhaber es verabsäumt, die nöthigen Herstellungen binnen der ihm einzuräumenden angemessenen Frist in Ausführung zu bringen, kann demselben das fernere Vermieten von Schlafstellen polizeilich untersagt werden.

§ 22.
Die Bestimmungen in den §§ 1, 3, 4, 5, 7 haben auch für das Vermieten und die Befahrung von Räumen, welche sogenannten Koftgängern überlassen werden, Geltung.

§ 23.
Das Regulativ tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft und werden die Ortsbehörden mit dessen Durchführung beauftragt.

Großenhain, am 29. September 1902.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
Dr. Uhlmann.

Schm.

Aufgehoben ist die auf den 21. October 1902, vorm. 10 Uhr, im Grundstücke Schulstraße No. 19 hier, angelegte Versteigerung.

Riesa, am 20. October 1902.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 20. October 1902.

— In der gestern in Weissen stattgefundenen Versammlung von Vertrauensmännern der Ordnungsparteien in Sachen der Reichstagswahl ist, da seitens der Konservativen, des Bundes der Landwirthe und der Nationalliberalen endgiltige Entscheidungen noch nicht abgegeben werden konnten, ein Beschluß noch nicht gefaßt worden, doch hält die Reformpartei, wie wir hören, auf jeden Fall fest an der Kandidatur des Herrn Gabel.

— Die 5. Klasse der 142. Königlich sächsischen Landeslotterie wird vom 3. bis 24. November gezogen. Die Erneuerung der Loose ist vor dem 25. October zu bewirken.

— In dem Vortrage, den vergangenen Freitag, den 17. cr., Herr Oberingenieur Graap in der Abtheilung Riesa der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt, führte der Herr Redner die erfreuliche Weise auch diesmal zahlreich erschienenen Zuhörer in das einen gewaltigen Grenzwall zwischen Europa und Vorderasien bildende, seit aufgebaut und besonders nach dem Süden schroff abfallende, auf der Nordseite sich allmählich abflachende Kamme- und Kettengebirge des Kaukasus, das sich vom Schwarzem Meere bis zum Kaspiischen See erstreckt und in den Bergen Kaspel und Ebrus sich bis weit in die Schneeregion erhebt, während am Südfuße, besonders in der Ebene, die der Kur durchströmt, die Landwirtschaft so beschaffen ist und das Klima es zuläßt, daß sogar guter Wein in erheblichen Mengen erzeugt wird. Uebershaupt bringt das Land verschiedene Kulturpflanzen hervor, die vorzugsweise nur in sächlichen oder durch Klima und Bodenbeschaffenheit besonders begünstigten Ländern in größeren

Verhältnissen angebaut werden können. Zur Gebirgskette des Kaukasus gibt es Paralleltien nur in sehr beschränktem Maße, und die Höhen sind so gut wie gar nicht anzutreffen. Nur drei Gebirgspässe, die der Herr Redner näher kennzeichnete, erwähnlichen die Ueberschreitung des gewaltigen Gebirgswalls. In Kaukasien schon interessant wegen seiner Berganageheit, da sich daselbst im Alterthume wichtige historische Ereignisse abgespielt haben (Argonauten, Stryphen), und knüpft sich so manche Sage an das wild zerklüftete Gebirge (Prometheus), so verdient es auch heute, daß wir ihm unser Interesse zuwenden. Finden sich doch dort verschiedene deutsche Kolonisten, deren Bewohner seit an ihrer germanischen Eigenartlichkeit festhalten und sich ihre deutsche Sprache treu bewahren, was bekanntlich bei den meisten ausgewanderten Deutschen in anderen Ländern nicht der Fall ist. Der Herr Vortragende schloß die Rede nun das die Kaukasusländer bewohnende bunte Gemisch zahlreicher Völkergeschlechter, darunter auch Germanen, die nach der Vermuthung verschiedener Ethnologen Nachkommen von Deutschen sind, die zur Zeit der Kreuzzüge sich dort festhalten gemacht haben. Vortragender hat verschiedene dieser Völkergeschlechter auf einer Reise, die ihn aus dem Steppenlande der alten Stryphen und Sarmaten durch die weiten Ebenen führte bis ans Hochgebirge, dann über den Hochpaß der grusinischen Heerstraße, durch gewaltige Felsentäler, finstere Schluchten, über schneebedeckte Höhen und wieder herab durch blühende, farbenreiche Täler, an verschlungenen Burgen vorbei bis nach der alten Adalghstadt Tiflis, dann durch die Salzsteppe Karoja nach dem allbekannten Witu mit seinen ewigen Feuer geführt hat, selbst kennen gelernt und schilderte ihre Lebensweise und Sitten, die Stadt Tiflis als einen Platz des

stärksten Gegenwärtigen zwischen europäischer Pracht und asiatischer Wildheit, die beschwerlichen Reiseverhältnisse in einzelnen Theilen des Landes und die Segenden am Kaspiischen See, wo Wapshah schon in uralten Zeiten, jetzt aber in beträchtlichen Mengen gewonnen wird, und wo die Parfen oder Geber heute noch ihren Nestern nach der Feueranbeutung ergeben sind. Berücksichtige interessante Einzelheiten, z. B. das Anbrennen der Kaspisdämpfe, nachdem man ein Loch in die Erde gebohrt hat, wie auch das Anbrennen der auf dem See sich von Zeit zu Zeit ansammelnden Del- und Gasbläschen wurden erörtert. Außer der Schilderung von Thier- und Pflanzenwelt, geographischen und ethnographischen Verhältnissen brachte Redner in großen Zügen auch ein Bild der geschichtlichen Entwicklung und schilderte besonders die erklärten Freiheitskriege, die seine Vorgänger gegen die sie unterjochenden Russen führten. Hier spielte besonders der Daghestane Schamyl eine große Rolle als Bräutigam, Held und Tyrann. Er vermochte es als Tschetschenführer mit seinen fanatischen Anhängern 35 Jahre lang den Krieg gegen Rußland zu führen. Rußland war hauptsächlich durch die zwischen den Parfen und den Tärken geführten Streifzüge um den Besitz Kaukasus auf seine Segenden aufmerksam gemacht und von christlichen Völkern gegen die Bedrückungen mohammedanischer Nachbarn zu Hilfe gerufen worden. Sobald die beiden streitenden orientalischen Mächte aus dem Felde geschlagen waren, galt es, die Völkern zu russischen Unterthanen zu machen und Ordnung im Lande zu schaffen; dabei hat die russische Regierung es zugelassen, daß die verschiedenen Volksstämme, so weit es möglich ist, ihre Eigenartlichkeiten bewahren können. Deutsche aber sind vielfach gewesen, die des Bergland kundig sind und zum Getreide-

Die... (text continues)

— Auf der Kirchhofstraße ging gestern Vormittag ein vor einen letzten Kaffmagen gespanntes Pferd durch, wobei es an der Straße angefahrenen jungen Mädchen nebst Pferd umgefahren und herausgerissen wurde. Der Wagen wurde total zertrümmert. Der Kutscher war in großer Gefahr, war aber anscheinend ohne größere Verletzungen davon gekommen.

— Außerordentlich vom Wetter begünstigt war der heutige Jahrmarkt. Gestern Vormittag erschienen die Ausfahrten noch recht ungenügend, doch hellte sich gegen Mittag der Himmel auf und der Nachmittag war bereits recht freundlich. Infolgedessen sich auch schon gestern ein reger Verkehr in der Stadt entwickelte. Besonders stark frequentiert waren die Straßen und Plätze auf denen sich der Marktverkehr concentriert und das „Bergungsgelände“, der Altmarkt, war bis spät Abends von einer dicken Menschenmenge besetzt. Besonders Interesse erregte das sehr und reich mit elektrischem Licht ausgestattete, mit großer Dampfmaschine arbeitende Edison-Theater, das sich äußerst vortheilhaft präsentiert. Alle Vorstellungen desselben waren stark besucht und hatten sich regen Beifall zu erfreuen. — Auch heute Montag Nachmittags war der Marktbesuch ein sehr starker.

— Dem Verband sächsischer Industrieller sind von maßgebender Stelle zur vertraulichen Kenntnisnahme und Berwertung in Interessentenkreisen Nachrichten zugegangen über „Die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten von Amerika am Schlusse des 2. Vierteljahres 1902“, ferner „Werte für den Export nach Südamerika“ für angehende Exporteure. In den letzteren Nachrichten sind die üblichen Mittel zur Auffassung neuer Absatzgebiete (Offerte mittels Preisliste und Proben, Angebot einer Consignationsbindung, Auffassung neuer Kunden durch Reisende und Agenten) einer eingehenden Beschreibung unterzogen. Sächsische Exportfirmen, für welche diese Nachrichten von Interesse sind, können dieselben von der Geschäftsstelle des genannten Verbandes — Dresden-N., Ostra-Allee 9, pt. 1. — erhalten.

— Wiederum flattern Millionen von Aufforderungen zur Beteiligung an der Ungarischen Klassenlotterie in alle deutschen Gauen. Da in der That selber im Allgemeinen das Glück im Leben eine größere Rolle spielt, als persönliche Tüchtigkeit, so wird man es niemand verdenken können, daß er dem Glück, sei es nun fortlaufend gewissermaßen immer den kleinen Finger, sei es auch nur dann und wann durch eine größere Beteiligung, die Hand bietet. Wartet in der That die genannte auswärtige, im Deutschen Reich bei besonders hoher Strafe verbotene Lotterie die ihr angeräumten besten Gewinnaussichten? Es ist dies mindestens nicht im Verhältnis zu allen deutschen Staatslotterien der Fall. Selbst die kleinsten deutschen Staatslotterien, wie die nur halbe Loos angehende Sächsische Lotterie und die Mecklenburgische Lotterie, die wegen ihrer hohen Gewinnabzüge wenig beliebt sind und im Allgemeinen recht wenig wünschliche Gewinne bieten, abgesehen davon, daß in Preußen, Hessen-Nassau ebenfalls verboten sind, gewähren wenigstens bezüglich der Gewinne von 40 000 Mark und mehr bessere Gewinnaussichten als die Ungarische. — Noch auf breiterer Basis vorstellbar stellt sich aber der Vergleich für unsere Landeslotterie. Es können nämlich nach den neuesten für die nächste Lotterie geltenden Plänen entfallen:

Table with 4 columns: Gewinn, Gewinn, Gewinn, Gewinn. Rows for Sachsen, Württemberg, Preußen, Ungarn.

— Der also spielen will, hat nicht nötig, sich der Gefahr einer hohen Strafe wegen Reichssteuerhinterziehung auszusetzen, sondern er kann ausführender in der heimischen Lotterie spielen. Wichtig ist die Ungarische Lotterie nicht einmal ein Staatsunternehmen, sondern eine Lotterie, die für Rechnung einer Aktiengesellschaft betrieben wird. Der Abzug von 20 Prozent von allen Gewinnen derselben kommt indessen einem dem deutschen nicht weniger als freundlich gestimmten Volkstum zu fluten. Diese Erfindung sollte mehr noch als die obige Vergleichsstatistik und mehr als die Bestrafungsgeschichte jeden guten Deutschen von der Beteiligung an der Ungarischen Klassenlotterie abhalten.

— Nach einem Bericht des Bundesrates sollen die...

— Wegen die Verhältnisse ausländischer Arbeiter bei...

— Am 21., 22., 23. und 30. October d. J. finden auf...

— Verkaufte Waare durch andere zu ersetzen, ist strafbar, wie aus einer von der Fachzeitschrift „Die Cigarre“ mitgetheilten Gerichtsentscheidung hervorgeht.

— Gut Heil! dieser jetzt allgemein verbreitete deutsche Turnergreiß ist zum allerersten Mal in Plauen angewendet worden und zwar bei der Einweihung des Turngartens am 24. Juni 1824.

— Ein Anwachsen des Mittelstandes wird für Sachsen in überraschender Weise bekundet durch die Ergebnisse der Einkünfte zur Einkommensteuer, die nunmehr seit 24 Jahren eingeführt ist.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Nach einer Verfügung des preussischen Kriegsministeriums sollen fortan die Mannschaften, Unteroffiziere und deren Familien gänzlich behandelt werden.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

— Die Verwaltung der Bremer-Stiftung in Großenhain (Vorstand: Commerzienrath Buchwald, Bevollmächtigter: Carl Moritz Martus sen.) schreibt jetzt wieder die Vergütung von 6 Stipendien im Betrage von je 80 bis 100 Mark aus, die an junge Leute sächsischer Staatsangehörigkeit, die ein Handwerk praktisch erlernt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung eine höhere Schule besuchen, verliehen werden sollen.

In Oberkärnten ist in Folge einer Schneefälle eingetreten. Die Temperatur ist bis auf 1 Grad Reaumur gesunken. — Am Freitag ereignete sich auf der Brücke zwischen Galata und Stambul ein schweres Unglück. Ein Knabe war ins Wasser gestürzt und bald hatte sich auf der Brücke eine große Menschenmenge angesammelt. Das Gelande der Brücke gab infolgedessen nach und stürzte auf dieser gefährlichen Menschenfülle in die Tiefe. Die Zahl der Verunglückten ist noch unbekannt. — Ein Unglücksfall von erschütternder Tragweite hat sich in dem schlesischen Industrieort Gula zugegetragen. Die Familie des Hutmachers Walter wurde selb in ihrer Wohnung erstickt aufgefunden. Auf dem Fußboden lag die Frau tot, der Mann und die zwei Kinder entseelt in ihren Betten. Man vermutet, daß die Frau durch eines der Kinder genötigt wurde, in der Nacht aufzustehen und die Lampe anzuzünden, die sie dann in der Schlaftrunkenheit jedenfalls nicht ordentlich ausgelöscht hat. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Berlin In einer gestern im Bürgerloale des Reichshauses stattgefundenen, hait b. Sitzung Versammlung, an der u. a. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie Professor von Bergmann Berlin teilnahmen, hat sich die „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde Professor Reiser, Dresden, zum stellvertretenden Vorsitzenden Professor Reiser, Berlin und zum Generalsekretär Dr. Blaschko, Berlin gewählt.

Wiesbaden Der gestern Vormittag 9,33 von Wiesbaden nach Köln abfahrende Personenzug entgleiste diesseits der Station Diebrich infolge Schienenbruchs an einer scharfen Kurve. Die Maschine stürzte, nachdem sie noch 50 Meter außerhalb des Gleises gelaufen war, den 7 Meter hohen Bahndamm hinab in einen Bach. Fünf Wagen lagen gleichfalls mehr oder weniger geneigt auf der Böschung zwischen Gleis und Bach. Der Maschinenführer erlitt leichte Verletzungen, der Heizer, welcher absprang, zog sich dadurch einen komplizierten Schenkelbruch zu. Von den übrigen Insassen des Zuges kam merkwürdiger Weise Niemand zu Schaden, obwohl mehrere Wagen schräg lagen. Das Gleis ist gesperrt.

Eisenach Die Wismar-Schule auf dem Wartenberg wurde gestern unter starker Beteiligung der Be-

Städtische Nachrichten

Stuttgart Dem Generaladjutanten des Königs, General der Inf. v. Mülfinger, ist, wie bei „Schwab. Merkur“ meldet, ein Unfall geschehen. Bei einem Ausritt schaute das Pferd des Generals vor einer Straßenwache. Der General kam zu Fall und zog sich eine Verletzung des Rückgrates zu.

Danger Der Sultan hat allen europäischen Ingenieuren, Photographen, Telegraphisten und sonstigen in seinen Dienst genommenen europäischen Beamten die sofortige Abreise aus Belgien befohlen, um den Fremdenfanatismus der Bevölkerung zu beruhigen. Diese Maßregel wird als ein Beweis dafür angesehen, daß sich die Lage des Sultanats verschlechtert hat.

Konstantinopel Beim Zusammenstoß der Dampfschiffe zwischen Galata und Stambul wurden 17 Personen getötet und mehrere schwer verletzt (s. Aus östl. Welt).

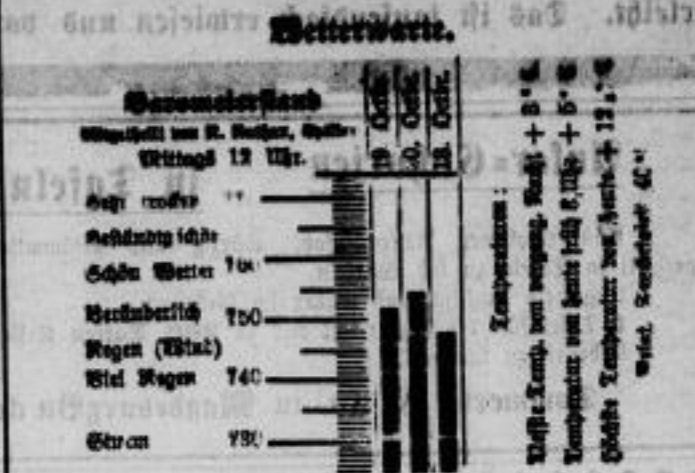
Konstantinopel Zwei Beamte der Dette publique, die mit der Einziehung von Gehaltsabgaben im Bezirk von Serrus betraut waren, sind, wie dem Präsidium der Dette publique telegraphisch mitgeteilt wird, vor drei Tagen von Aufständigen ermordet worden. (Hrft. Stg.)

Lyon Von einem Ruffin, der Patronen für Revolvergewehre herstellt, sind während des Transportes die Revolver entwendet und mehrere Pakete mit Patronen aus demselben entwendet worden.

Kingstown Der letzte vulkanische Ausbruch auf St. Vincent vom 16. Oktober hat großen Schaden angerichtet, besonders in einem Teil der Insel, wo man sich vor jeder Eruption sicher glaubte. Große Gebietsstrichen sind von glühender Asche bedeckt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch haben zahlreiche Einwohner Georgetown verlassen und sich hierher geflüchtet.

Newport Ein Telegramm aus Kingstown meldet, daß die vulkanische Ausbrüche vom 15. und 16. die Kolonisten mehr denn je vorher heimgesucht hätten. Weiße Strecken Sandes, die bisher als außerhalb der vulkanischen Zone angesehen wurden, sind zerstört. Die Straße nach Porttown ist unwegsam. Hier ist die Lage hoffnungslos. Auf der entgegengesetzten Seite ist verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet.

... die ...



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Potsdam.)

Übersicht der Wetterlage in Europa heute früh:

Ein Hochdruckgebiet über 765 mm erstreckt sich vom SO. des Erdhells nach Centraluropa herein, dieser Druck mit einem Minimum von 750 mm im NE. von Schottland bedeckt die britischen Inseln, die R.-See und das westliche Skandinavien. Unter leichtem, südwestlichen Winden herrscht noch vielfach wolfiges, kühltes, aber trockenes Wetter, doch ist allmähliche Aufklärung wahrscheinlich.

Eine leichte westliche Strömung brachte am 19. Oktober trübes, kühltes Wetter mit zeitweiligen Regenschauern (Potsdam 6 mm). Im Gebirge trat Nachtfröste ein (Minimum Fichtelberg - 1°), die Mitteltemperaturen waren bis zu 2° unternormal, die Maxima erreichten kaum 10° (Potsdam).

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,20 8,55 9,12 9,35 10,00 10,30 10,55 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,10 1,30 1,45 2,15 2,45 3,22 3,50 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,30 7,40 8,05 8,25 8,40 8,55 9,20 9,50 11,30 12,15.

Abfahrt am Bahnhof: 6,37 6,50 7,19 7,30 8,07 8,26 8,55 9,27 9,40 10,00 10,25 10,40 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,10 1,30 1,45 2,00 2,30 3,10 3,37 3,50 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,20 7,47 8,05 8,25 8,40 9,00 9,20 9,35 10,05 11,20 12,45.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 20. Oktober 1902.

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Deutsche Bond.	100,00	Städt. Bodentr. 1906	100,00	Städt. Bodentr. 1909	100,00	Städt. Bodentr. 1910	100,00
Deutsche Bond.	101,00	Städt. Bodentr. 1911	100,00	Städt. Bodentr. 1912	100,00	Städt. Bodentr. 1913	100,00
Deutsche Bond.	102,00	Städt. Bodentr. 1914	100,00	Städt. Bodentr. 1915	100,00	Städt. Bodentr. 1916	100,00
Deutsche Bond.	103,00	Städt. Bodentr. 1917	100,00	Städt. Bodentr. 1918	100,00	Städt. Bodentr. 1919	100,00
Deutsche Bond.	104,00	Städt. Bodentr. 1920	100,00	Städt. Bodentr. 1921	100,00	Städt. Bodentr. 1922	100,00
Deutsche Bond.	105,00	Städt. Bodentr. 1923	100,00	Städt. Bodentr. 1924	100,00	Städt. Bodentr. 1925	100,00
Deutsche Bond.	106,00	Städt. Bodentr. 1926	100,00	Städt. Bodentr. 1927	100,00	Städt. Bodentr. 1928	100,00
Deutsche Bond.	107,00	Städt. Bodentr. 1929	100,00	Städt. Bodentr. 1930	100,00	Städt. Bodentr. 1931	100,00
Deutsche Bond.	108,00	Städt. Bodentr. 1932	100,00	Städt. Bodentr. 1933	100,00	Städt. Bodentr. 1934	100,00
Deutsche Bond.	109,00	Städt. Bodentr. 1935	100,00	Städt. Bodentr. 1936	100,00	Städt. Bodentr. 1937	100,00
Deutsche Bond.	110,00	Städt. Bodentr. 1938	100,00	Städt. Bodentr. 1939	100,00	Städt. Bodentr. 1940	100,00
Deutsche Bond.	111,00	Städt. Bodentr. 1941	100,00	Städt. Bodentr. 1942	100,00	Städt. Bodentr. 1943	100,00
Deutsche Bond.	112,00	Städt. Bodentr. 1944	100,00	Städt. Bodentr. 1945	100,00	Städt. Bodentr. 1946	100,00
Deutsche Bond.	113,00	Städt. Bodentr. 1947	100,00	Städt. Bodentr. 1948	100,00	Städt. Bodentr. 1949	100,00
Deutsche Bond.	114,00	Städt. Bodentr. 1950	100,00	Städt. Bodentr. 1951	100,00	Städt. Bodentr. 1952	100,00
Deutsche Bond.	115,00	Städt. Bodentr. 1953	100,00	Städt. Bodentr. 1954	100,00	Städt. Bodentr. 1955	100,00
Deutsche Bond.	116,00	Städt. Bodentr. 1956	100,00	Städt. Bodentr. 1957	100,00	Städt. Bodentr. 1958	100,00
Deutsche Bond.	117,00	Städt. Bodentr. 1959	100,00	Städt. Bodentr. 1960	100,00	Städt. Bodentr. 1961	100,00
Deutsche Bond.	118,00	Städt. Bodentr. 1962	100,00	Städt. Bodentr. 1963	100,00	Städt. Bodentr. 1964	100,00
Deutsche Bond.	119,00	Städt. Bodentr. 1965	100,00	Städt. Bodentr. 1966	100,00	Städt. Bodentr. 1967	100,00
Deutsche Bond.	120,00	Städt. Bodentr. 1968	100,00	Städt. Bodentr. 1969	100,00	Städt. Bodentr. 1970	100,00

Kenz, Blochmann & Co.
 Filiale Riesa
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung
 Beleihung bürgerlicher Wertpapiere.
 Saisel-Strauß-Garantie
 vermiethbare Scheinchen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Kirchennachrichten für Riesa.
 Dienstag, den 21. Oktober a. c. abends 7, 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus über Markus 11 (Pastor Burkhardt).

Kirchennachrichten für Reitzheim und Riesa.
 Donnerstag, den 23. Oktober, Form. 10 Uhr Wochenkommunion in Reitzheim.

Kirchennachrichten für Riesa.
 Freitag, den 24. Oktober, Form. 10 Uhr Wochenkommunion in Riesa.

Ein möbl. Zimmer ist verleiher halber sofort oder 1. Nov. an dieser Seite zu verm. Standesstr. 11, p.

Wohnung.
 Die größere Hälfte der 2. Etage oder eine Parterrewohnung event. mit Stallung ist zu vermieten und sofort zu beziehen
 Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a.
 Reichliches

Mädchen
 als Aufwartung für den ganzen Tag oder sofort gesucht. Zu melden Giamengeschäft, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Geschirrführer,
 nicht unter 20 Jahren, sofort gesucht
 Gustav Gruberg, Standesstr. 19

1 jüngerer Tagelöhner
 oder Pferdebesitzer wird sofort gesucht
 Seyda Nr. 31.

Besseres Mädchen,
 21 Jahre, sucht 1. Nov. Stellung als Rassenwäscherin
 Wella Jähwig
 Rauscher bei Dösch.

Wachfrau
 und Zimmermädchen, zuverlässig
 l. sich melden Hotel Deutsches Haus

Maurer und Arbeiter
 werden angenommen beim Straßenbau
 Gartenstraße, Riesa.

Ein 17-jähriges Mädchen vom Land sucht pr. 15. Nov. Stellung für häusl. Arbeit. Zu erstatten in der Exped. d. Bl.

Comptoirgehilfe
 mit schöner Schrift, tüchtiger Rechner, habet Stellung. Schriftliche Mitteilungen erbeten H. W. Dinger, Baumstr. 10, Riesa, Eisenort.

Arbeiter
 zum Sektroren werden angenommen bei
 H. W. Dinger.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Eigenbericht.) Nh. Berlin, 18. October 1902.

Auch in der heutigen, sehr lang ausgedehnten Sitzung am letzten Wochentage ist die Lage in keiner Weise geklärt worden. Auch heute wieder blieben alle Thesen, die zu Worte kamen, harr auf ihrem einmal eingenommenen Standpunkte stehen. Das ist für die Regierung gewiß sehr schmerzhaft, denn sie schenkt immer noch auf eine schlechtere Verhandlung zu hoffen. Für die heutige Debatte hatte sie sich einen Wortführer ausgesucht, von dessen Auftreten sie sich wahrheitsgemäß recht viel versprach. Will doch der badische Finanzminister und frühere Professor, Dr. Buchenberger, nicht nur für einen ganz hervorragenden Beamten, sondern auch, und zwar mit volstem Recht, als ein sehr bedeutender Gelehrter auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. Was ihn für die Zwecke der Regierung aber besonders geeignet erscheinen läßt, ist sein Ruf als Agrarfreund. Gerade auch aus seinem Munde sollten die Agrarier es hören, daß ihre Forderungen übertrieben und unerfüllbar seien und daß es allein im Interesse der Landwirtschaft liege, die übertriebenen Forderungen fahren zu lassen und sich auf die Vorlage der Regierung zurückzulassen und zu einigen. Herr Buchenberger entledigte sich dieser Aufgabe denn auch mit anerkanntem Wertigem Geschick. Die Zollgegner, an denen vom Regierungstandpunkte aus ja doch Hopfen und Malz verloren ist, seitigte er ganz kurz ab, um desto eindringlicher die Zollfreunde zu locken. Mit einer gewissen väterlichen Weisheit und Güte redete er den Agrariern wie unartigen, aber doch herzlich geliebten Kindern zu, von ihrem Eigenfinn doch endlich abzugehen und der Regierung in ihrem Bestreben, der Landwirtschaft zu nützen, nicht länger durch staatswidrige Verfolgung unerfüllbarer Wünsche in die Arme zu fallen. Stillschweigend unangenehm war es der Regierung, daß er ihr vorstellte, was bereits für die Landwirtschaft alles geschehen sei und wie viele Millionen ihr zugewendet wären, und daß er meinte, sie müßte zugeben, die Regierung sei ihr weiter entgegengekommen, als man es sich noch vor wenigen Jahren hätte träumen lassen. Natürlich wurden diese Äußerungen von der Linken mit unerschütterlicher Schadenfreude aufgenommen. Noch größer war natürlich ihre Freude darüber, daß die dringenden Mahnungen Buchenbergers zur Einigkeit bei den Agrariern gänzlich erfolglos blieben. Unmittelbar hinter dem Minister erklärten die Vertreter der Polen und Antifemiten ihr Festhalten an den Kommissionsbeschlüssen, und ein bayerischer Bauernbündler legte sich auf den Antrag des Bundes der Landwirthe fest. Auch der Vorsitzende des Bundes, Herr v. Wangenheim, kam heute zu Wort. Er sprach zwar vor Buchenberger, aber seine Ausführungen waren so unwichtig und deutlich, daß die folgende Rede des badischen Ministers seinen Sinn sicherlich nicht geändert hat. Er verspottete geradezu den „hohlen Kompromiß“ und erklärte unweigerlich auf ihren Forderungen zu verharren. Er teilte die Regierung in Grund und Boden, die er als staatsbehaltend nicht anerkennen könne und versetzte sich sogar wieder einmal zu der jetzt immer beliebter werdenden Drohung der Revision der monarchischen Verfassung.

Unter diesen Umständen befanden sich die Zollgegner auch heute wieder in einer sehr angenehmen Situation. Abg. Buchenberger (fr. Wgg.) machte es sich hauptsächlich zur Aufgabe, die Differenzen auf der anderen Seite zu überbrücken und diese auf ihren verschiedenen Standpunkten festzunageln. „Ich traue den Mehrheitsparteiellen bis zum Beweise des Gegenteils noch die Selbstachtung zu, die die eigene Entwürdigung ausschließt.“ ... „Sollten sie dennoch zurückweichen, so würde man mit Fingern auf sie weisen, ihr moralischer Kredit wäre für alle Zeit dahin.“ ... „Ihren Zweck würden sie aber durch die Selbstentwürdigung doch nicht erreichen, sondern sie würden moralisch diskreditiert und mit leeren Händen vor die Wähler treten.“ ... Das sind so einige Proben dieser Taktik. — Auch Herr Stadthagen (soz.) sprach heute, und zwar als letzter Redner. Lediglich der letztere Umstand verleiht es, daß er den gestrigen Record seines Freundes nicht „gedrückt“ hat. Das war vom Oppositionsstandpunkte aus deshalb nicht möglich, weil die Zeit

inzwischen soweit vorgerückt war, daß die Sitzung doch geschlossen wurde. Immerhin sprach er 3 Stunden über alle möglichen Dinge. Daß er auf viel mehr vorbereitet war, geht daraus hervor, daß er noch fast anderthalbstündigen Ausführungen unter ungeheurer Heiterkeit seiner nicht viel mehr als ein Duzend ausmachenden Zuhörer bemerkte: „Nach diesen einleitenden Worten komme ich nunmehr zu dem eigentlichen Thema“; und daß er alle Augenblicke die Bemerkung einwarf: „Doch es würde mich zu weit führen.“ Den Record schlägt er sicher doch noch, sobald er einmal früher zu Worte kommt. Heute genügt jedenfalls seine 3 stündige Rede um die Hoffnung zu verrieten, die Debatte über Position 1 und 2 zu beenden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Burengenerale haben Sonnabend Abend die Reichshauptstadt verlassen. Nachmittags konstituierten sie sich mit ihren Sekretären und lehrten Abends mit dem Burenkomitee. Gegen 8 1/2 Uhr verabschiedete sich Dewet, um vom Bahnhof „Zoologischer Garten“ mit dem Kölner Schnellzug nach dem Haag zu reisen. Auf dem Wege dahin, wie am Bahnhof selbst wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht. Als Dewet beim Einlaufen des Zuges in das für ihn reservierte Coache erster Klasse einstieg, wiederholten sich die Hochrufe und dauerten an bis der Zug die Halle verließ. Immer wieder erteilte sich der Gefeierter zu beiden Seiten des Perrons. Wenige Minuten später trafen Botha und Delarey am Bahnhof ein, ebenfalls auf das Heftigste von den Anwesenden begrüßt. Sie fuhrten mit dem Nord-Express, der ausnahmsweise auf dem Bahnhof „Zoologischer Garten“ hielt, um 11 1/2 Uhr nach Brüssel und wollten heute mit Dewet in London zusammentreffen. Bei ihrer Abfahrt erneuerten sich die Ovationen seitens der zahlreichen Menschenmenge. Die Generale führten eine große Anzahl von Kränzen mit sich, die ihnen überreicht worden waren.

Die augenblickliche Stärke der Fraktionen des Reichstages gestaltet sich folgendermaßen: Es zählen Konserwatve 52, Reichspartei 20, Antifemiten 10, Centrum 106, Polen 14, Nationalliberal 53, Freisinnige Vereinigung 14, Freisinnige Volkspartei 26, Deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 58, fraktionslos sind 56, im ganzen 396 Abgeordnete. Erledigt ist der Wahlkreis 6, Olegny, durch den Tod des Stadtratsherrn Kaufmann.

Auf dem Gebiete der preussischen Heeresverwaltung sind in jüngster Zeit eilige Maßnahmen getroffen worden, die im Gegensatz zur preussischen Polenpolitik stehen. Den Anfang machte die Verfügung, daß die neuen Kriegsarartikel in polnischer Uebersetzung den polnischen Soldaten behändig und vorgelesen werden sollen. Jetzt theilen die „Berl. Neuesten Nachr.“ mit, daß den polnischen Soldaten polnische Feldgeschützblätter übermittleit werden, und zugleich wird bekannt, daß im Bezirke des 9. Armeekorps ein polnischer Geistlicher zur Abnahme der Weichte für alle die Soldaten umhergeschickt wird, die der deutschen Sprache nicht mächtig seien. Mit Recht erblickt man in der letzteren Maßnahme ein Gegenmittel gegen die heilsame Wirkung, welche die Aushebung polnischer Rekruten nach rein deutschen Organen ausübt. Alle drei gedachten Maßnahmen aber bedeuten einen Widerspruch gegen die Schulpolitik des preussischen Kultusministeriums. Wenn die Heeresverwaltung in solchem Umfange das Polentum herabwürdigt, können sich die großpolnischen Agitatoren bei ihrem Widerstand gegen die Erhellung des Religionsunterrichtes in deutscher Sprache auf sie berufen. Die Maßnahmen der Heeresverwaltung sind auch überflüssig, gab es doch nach der amtlichen Statistik in ganz Preußen nur 93 Rekruten, die bloß in der nichtdeutschen Muttersprache Schulbildung besaßen, während in ganz Preußen 156 Rekruten, daß sind 0,10 Prozent, ohne Schulbildung waren. Glaubte die Heeresverwaltung auf diese geringe Zahl, unter der auch einige Nichtpolen sein werden, Rücksicht nehmen zu müssen, so soll sie dafür sorgen, daß diese Mannschaften die deutsche Sprache erlernen.

Auf dem Kanonenberge bei Jehrbellin fand am Sonnabend Mittag die Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten statt. Die Stadt und der Festplatz waren reich geschmückt. Kurz vor 12 Uhr traf der Kaiser mit Gefolge ein. Er stieg zu Pferde, ritt mit einer Schwadron Kürassiere nebst Regimentstapelle zum Festplatz und hielt gegenüber dem Denkmal. Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg wies in einer Ansprache darauf hin, daß, wenn auch die That Trobens von der Sage umwoben sei, doch die Treue zum Herrscherhaus noch heute in gleicher Innigkeit und Begeisterung bestesse. Der Oberpräsident erbat die Erlaubnis, die Hülle fallen zu lassen. Der Kaiser ließ präsentieren, und unter den Klängen der Nationalhymne fiel die Hülle. Hierauf begrüßte Landrath Wilms den Kaiser in Jehrbellin, das mit dem ganzen Ostprellende sich eins fühle in dem Danke für das herrliche Denkmal, das der Kaiser dem Gedächtnis des Selben von Jehrbellin an der Spitze seines Ruhmes errichtete. Schließlich überreichte Redner einen Ehrenkrantz. Der Kaiser dankte und drückte seine innige Freude darüber aus, daß das Denkmal hier errichtet sei. Der Kaiser sprach auf die Thaten des Großen Kurfürsten und Friedrichs II. hin und fügte hinzu, wir hätten aber auch durch ein Jena und Tilsit durchgemußt; das sei der Schmelzofen gewesen, den Gottes Vorsehung für nothwendig hielt, um das deutsche und märkische Gold im Feuer zu bewahren. Ihm sei es gegeben, in Frieden das Erbe seiner Vorfahren zu verwalten, aber nur dann könnten wir uns ungestört friedlicher Arbeit hingeben, wenn unsere Söhne nach wie vor ihre vornehmste und höchste Pflicht in der Verteidigung des Vaterlandes sehen. Der Kaiser trank auf das Wohl der Märker. Er begrüßte hierauf zahlreiche Anwesende, nahm den Parabemarsch ab und reiste unter den begeisterten Ovationen der Bevölkerung nach dem Neuen Palais. Am Sonnabend Nachmittags war ein Volksfest und Abends ein Festspiel vorgeführt.

Balkanstaaten.

In Sofia eingetragene Meldungen besagen, Jontschew habe im Lager der Aufständischen eine zum Ausmarsch aufmunternde Rede gehalten; ferner wird berichtet, die türkischen Truppen hätten den Paß von Kresna eingenommen und seien dadurch Herren des Strumathales geworden; sämtliche Stellungen der Aufständischen seien jetzt unhaltbar. — Der griechische Ministerpräsident Jelmis erklärte auf Befragung, die Umtriebe der Bulgaren in Mazedonien seien gescheitert und die über die Angesehenheit verbreiteten Nachrichten übertrieben.

Türkei.

In verschiedenen diplomatischen Kreisen versichert man, so schreibt das „Ch. Tel.“, der Großfürst Nikolaus habe dem Sultan in aller Form ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Rußland und der Türkei unter der Bedingung angeboten, daß Rußland das Recht der freien Durchfuhr durch die Meerengen für alle russischen und mit Rußland verbündeten Kriegsschiffe erhalten würde. Der Sultan habe sich jedoch in Rücksicht darauf, daß ein solcher Vertrag die Befreiung des Berliner und des Pariser Vertrages in sich schließen würde, Bedenkzeit ausgedehnt. Inzwischen sei dieser Vorschlag, jedenfalls nicht ganz ohne Absicht, in den türkischen Beamtenkreisen bekannt geworden, von wo aus diese Kunde bis an verschiedene Bottschaften durchgebrungen sei. Infolgedessen würden von mehreren Seiten Gegenvorstellungen erhoben, während man auf russischer Seite etwas beliebt thue und deshalb auch eine gewisse Rücksicht gegenüber den bulgarisch-mazedonischen Umtrieben zeige. Ganz besonders gehe dies daraus hervor, daß die bulgarische Regierung trotz aller Verhaftungen dem General Tschonischew bei der Ausrüstung neuer Truppen völlig freie Hand lasse. Denn es gilt hier als sicher, daß Tschonischew, welcher mit dem Kriegsminister Petrow eng be-

10) Schwester Katharina.

Roman von O. Elser.

Fortsetzung.

Wie sie einander so gegenüberstanden, trat der Gegensatz ihrer Persönlichkeiten deutlich hervor. Die schlankste Käthe überragte die kleine zierliche und doch ebenmäßig gebaute Gestalt Kittys fast um Hauptlänge. Wie das Antlitz Käthes in seiner stolzen Ruhe einer klassischen Büste, so konnte man das reizende dunkeläugige Gesicht Kittys, umrahmt von einem Gewirr lichtbrauner Locken, mit dem Köpfchen einer Venus von Correggio vergleichen. Ein unendlicher Zauber, ein kindlich süßer Hauch lag auf diesem lieblichen ovalen Gesicht, und die schwellenden Lippen des kleinen Mundes mußten gar reizend, kindlich-schelmisch lächeln können.

Auch jetzt schwebte ein Räthsel um diese weichen Lippen, doch schienen ein halb verlegener, halb herber Zug darin verborgen, und in den großen braunen Augen leuchtete es auf, wie der Abglanz eines verlorenen, rasch erlöschenden Sonnenstrahls.

Auch in der Toilette der beiden Damen machte sich ein gewisser Gegensatz geltend. Bei Käthe eine gediegene, aber etwas gesuchte Einfachheit, bei Kitty eine zierliche Eleganz, die jedoch ihrer ganzen Persönlichkeit durchaus angemessen und natürlich erschien.

„Denk Euch nur, wie ich Kitty gefunden habe!“ nahm jetzt Friß wieder das Wort, die verlegene Pause unterbrechend. „In einer großen Gesellschaft von Offizieren und Damen — sie arrangirten gerade einen Contre —

ich habe ihnen Kitty fast mit Gewalt entführen müssen. Sie böse Kitty, warum haben Sie denn gar nichts von sich hören lassen?“

„Eind gnädiges Fräulein schon längere Zeit in Berlin?“ fragte Henning.

„Zeit vier Wochen. Mein Vater mußte den Sitzungen des Abgeordnetenhauses beiwohnen.“

„Und kein Sterbenswörtchen lassen Sie da von sich hören?“ rief Friß entrüstet.

„Meine Eltern hatten sich vorgenommen, Ihren Eltern einen Besuch zu machen. Aber wir hatten immer so viel gesellschaftliche Verpflichtungen.“

„Daß Sie darüber Ihre alten Freunde vergessen haben!“

„O nein, Friß! Ich habe oft an Sie gedacht,“ entgegnete Kitty freundlich.

„Aber wir dürfen Sie Ihrer Gesellschaft nicht länger entziehen!“ fuhr Henning fort. „Gestatten Sie, daß wir Sie den Herrschaften wieder zuführen!“

„Bitte — ich werde sie schon finden!“

„Aber schon gilt Henning an ihrer Seite dahin, während Käthe und Friß folgten.“

Die Dämmerung war eingetreten, die elektrischen Lampen flammten auf, und die Menschenmenge hatte sich noch vermehrt. In der Mitte des Platzes war ein starkes Gedränge, Henning und Kitty wurden von Käthe und Friß getrennt. Schweigend glitten sie eine Weile neben einander hin. In Hennings Herzen quoll es schmerzlich empor. Er fühlte, daß Kitty ähnliche Gedanken wie er

selbst hegte, daß auch sie unter diesem plötzlichen Wiedersehen litt. Er fühlte, daß, was auch zwischen sie getreten war, die Leidenschaft, die er für dieses reizende, lebenswürdige Geschöpf empfunden hatte, noch nicht überwunden war, daß das alte Wünschen und Hoffen mit verstärkter Gewalt in seinem Herzen wieder emportauchte — und mit einem Male ward er sich bewußt, daß es nicht die wahre, richtige Liebe war, die ihn mit seiner Braut verband!

Wie ein Blitzstrahl traf diese Erkenntnis sein Herz! „Ach, dort sehe ich meine Gesellschaft — leben Sie wohl!“ unterbrach Kitty plötzlich das Schweigen. Sie verbeugte sich leicht. „Run adieu, Herr von Barfeld! Bitte noch einen Gruß an Friß und Ihre Eltern! Leben Sie wohl!“

Er streckte ihr die Hand entgegen, doch sie schien es nicht zu bemerken. Mit einer raschen Wendung entglitt sie ihm und eilte davon, in dem nächsten Augenblick von einigen Herren und Damen ihrer Gesellschaft umringt.

Eine Weile blickte Henning ihr nach, wie sie einer leichtbeschwingten Schwalbe gleich durch die Reihen der anderen Schlittschuhläufer und Rauscherinnen sich hindurchwand. Dann seufzte er, wie aus einem Traum erwachend, tief auf.

Fest preßte er die Lippen aufeinander. „Sei ein Mann,“ so hallte es in seinem Herzen wieder, „und halte wenigstens jetzt die Treue! Die Pflicht ist es, die fortan Dein Leben lenken muß!“

Langsam wandte er sich ab, um Käthe und Friß zu

freundet ist, von dem letzteren alle Waffen und Ausrüstungsstücke für seine Einfallsbanden erhalte. In dessen sieht die Hofe diese Gefahr nicht als eine sehr ernste an und Rußland dürfte durch dergleichen Trudmittel wohl kaum zu dem erstrebten Meerengen-Vertrage kommen.

Venezuela.

Eine Depesche des „Reuter'schen Bureau“ aus La Victoria vom 18. d. M. bestätigt die Nachricht, daß 8000 Aufständische, die unter dem Befehl des Generals Mendoza standen, nach heftigstem Kampfe in der Nähe von La Victoria vollständig geschlagen wurden. Die Aufständischen gaben ihre Stellungen auf und ließen 1400 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück.

Kirchennachrichten für Bielea.

Getraute. Bruno Paul, S. des Rikts. E. P. Zilman. Max Paul, S. des Meisters Bruchel. Max Paul, S. des Gesellen, Franz Max Müller. Johanne Marie, T. des Schlachtmehlers Fiedr. Wllh. Reinhardt. Friedrich Wilhelm Otto, S. des Art. B. C. Wachsmuth. Edüger. Johanne Marie, T. des Metzgermeisters. Schöber. Wilhelm Kuno, S. des Schneidemehlers. Stein. Franz Max, S. des Anna Rosa Rührig. Josef Altrab, S. der Anna Ida Altrab.

Getraute. Ernst Oswald Hofmann, Schmiedemstr. in Plauenitz und Martha Amalie Borchel aus Hagen. Johannes Curt Richter, Rathsherr'st und Auguste Carola Olga Pieschmann, beide in Hagen. August Heinrich Ritter, Organist und Minna Martha Hellmann, beide hier. Louis Karl Reinhardt, Brauer und Anna Martha Wittig, beide in Poppoh.

Verdrigte. Emilie Pauline Claus geb. Srecker, Ehefrau des Schlossers Ferd. H. int. Claus, 44 J. 8 M. 6 J. Walter Max, S. des Arzters Sauerbier, 1 M. 12 J. Dora Bertha, T. des Wollwebers. Staub, 5 J. 24 J. Reinhold Max, S. des Rikts. Lindner, 2 M. 10 J. Ein ungetrautes S. des Rikts. Bildung, 22 J. Frau Johanna Hahle Heinrich aus Hagen, dahin überführt, 74 J. 9 M. 11 J.

Vermischtes.

Münchener Hausknechte. Eine sehr lohnende und einbringliche Beschäftigung ist bekanntlich das Gewerbe eines Hotelhausknechtes in München. Obwohl die Hausknechte keinerlei festen Lohn beziehen und nur auf Trinkgelder angewiesen sind, daraus auch noch die „Assistenz“ eines zweiten Burfchen zu bezahlen haben, so beträgt das jährliche Einkommen eines ersten Hausknechtes immer noch nach Tausenden. Wie die Besitzerin eines Hotels in der Nähe des Bahnhofes in einem dieser Tage gegen sie durchgeführten Entschädigungsprozeß vor Gericht angab, wurden ihr für die Vergebung eines dergleichen Postens von Bewerbern schon 1600 Mark jährlich geboten!

Weiteres aus dem österreichischen Parlament. Einem längeren Artikel über parlamentarische Stilblüthen des „N. W. Z.“ entnehmen wir folgende Rede-Entgleisungen österreichischer Abgeordneter: Als die Polen

einst während der Rede eines deutschen Abgeordneten das Parlamentshaus am Franzensring demonstrativ verlassen, rief ihnen der Redner nach: „Reiben Sie hier, meine Herren; was ich zu besprechen habe, geht gerade Sie an, denn es handelt sich um die galizischen Schweine.“ Der Zueger verstieg sich im niederösterreichischen Landtag, als er sich über die schlechte Finanzpolitik ausließ, zu der gewagten Behauptung: „Das Geld ist stöten gegangen, die Millionen sind verschwunden; dann haben wir Schulden gemacht, und auch die sind verschwunden,“ und im schlesischen Landtage meinte ein die Agrarier angreifender Abgeordneter: „Das Gesetz begünstigt auch hier wieder die Großgrundbesitzer; denn diese sind es, die von der Klauenseuche am meisten gefährdet sind.“ Keine üble Entgleisung ist es auch, wenn der österreichische Abgeordnete Schnabel die Staatsgewalt zum Schutze der Schwachen gegen die Starken mit der Begründung anrief: „damit sie nicht aufgefressen werden wie die großen Raubfische.“ In den österreichischen Blättern für Stenographie finde ich noch folgende, aus neuester Zeit stammende parlamentarische Redeblüthen: „Wir schöpfen neue Hoffnung für die bedrängte Bevölkerung aus dem warmen Rande, mit dem der Minister über ihre Lage gesprochen hat“ — ferner: „Der Herr Vorredner hat sogar in den harmlosen Tauten, deren Zucht nach meinem Antrage gefördert werden soll, ein Paar gefunden.“ Sehr unangenehm ist die Aussicht, die aus folgenden Worten eines Abgeordneten zu entnehmen ist: „Die Ziegel- und Pflastersteine, die die Festtheilnehmer damals gegen die Fenster geschleudert haben, wollen die Herren heute uns in die Schuhe schieben,“ und auch die Sätze im Wiener Reichsrathssaal müssen von ganz eigenartiger Beschaffenheit sein, wenn ein anderer Volksvertreter von ihnen behaupten konnte: „Es herrscht eine Arbeitslosigkeit auch auf den Abgeordnetenbänken, die sich scheuen, die sachliche Arbeit in die Hand zu nehmen.“

Das ungiftigste Zündholz. Zwei schwedische Ingenieure, Landin und Jernander in Stockholm, haben ein neues Zündholz erfunden, das schon in mehreren Ländern patentirt worden ist. Es soll dazu bestimmt sein, die jetzigen Phosphorzündholzer zu verdrängen und ist vorläufig auf dem schwedischen Markt bereits zur Einführung gelangt. Die neuen Zündholzer sehen ähnlich aus wie die bekannten Pottasche- und Wachs-Zündholzer, die jedoch wegen ihres Gehalts an giftigem Phosphor ebenso in Verruf gekommen sind wie die alten Zündmittel. Das neue Zündholz, das von den schwedischen Erfindern „Meystidan“ (Reibholz) genannt wird, besitzt eine Eigenschaft, die dem Pottasche-Zündholz fehlt. Es ist nämlich gegen Feuchtigkeit widerstandsfähig und kann daher auch an einer feuchten oder nassen Oberfläche angezündet werden, falls sie eine genügende Härte besitzt, jedenfalls ein ganz bedeutender Vorzug des Geräths. Gleichzeitig behaupten die Erfinder, daß das „Reibholz“ das am wenigsten giftige Zündholz ist, das augenblicklich besteht, auch die sogenannten Sicherheitszündholzer nicht ausgenommen.

Von den drei Friedhöfen der Stadt Bianapalis sind monatlang fast alle frischen Leichen aus den Gräbern geraubt worden. Die Leichenräuber waren eine Bande von Regern, welche im Dienste des Direktors eines medizinischen Kollegs standen. Der Herr Direktor brauchte die Leichen nicht für seinen eigenen Sezirsaal, sondern trieb auch damit einen schwungvollen Handel mit einer Reihe von anderen Kollegs. Die Leichen wurden Nachts ausgegraben und die Gräber mit großem Geschick wieder so in Ordnung gebracht, daß eine Entdeckung des Raubes sobald nicht befürchtet zu werden brauchte. Die verhafteten Regere, die ein offenes Geständniß ablegten, sagten, sie hätten eine solche Fertigkeit in ihrem höllischen Handwerk erlangt, daß sie ein Grab in 25 Minuten zu berauben und wieder zu schließen im Stande waren. Die Zahl der geraubten Leichen wird auf über hundert angegeben. Die Bande pflegte mit Schrotflinten bewaffnet und mit Pferd und Wagen auszugiehen. Die Leichen wurden von den Friedhöfen sofort nach dem Kolleg gebracht, mit dessen Nachtwächter ein Zeichen verabredet war.

Marktberichte.

Gemüß, 18. October. Pro 50 Kilo Weizen fremde Sorten 8.30 bis 8.90, süßlicher, 7.50 bis 7.80, neu, 7.50 — 7.80. Roggen, niederländ. 7.35 bis 7.55, preuß. 7.35 bis 7.55, fleißiger 6.80 bis 7.25, fremder 7.35 bis 7.10, neuer 7.10 — 7.15. — bis —. —. Braugerste, fremde, 6.25 bis 6.40 süßliche 7.25 bis 7.75. Futtergerste 6.25 bis 6.75. Hafer, inländischer, 7. — bis —, inländischer, neuer, 7.25 bis 7.10. Erbsen, roth 10. — bis 11.50. Erbsen, weiß- und Futter- 8.50 bis 9. —. Gerst, 3.70 bis 4.20, verregnetes 2.50 bis 3. —. Stroh, Pflanzendruck, 2. — bis 3.50, Pflanzendruck 1.90 bis 2.40, Kartoffeln 2. — bis 2.25. Butter pro 1 Kilo 2.20 bis 2.75.

Weizen, 18. October. (Marktpreise.) Butter 1 Kilo Markt 2.20 bis 2.40. Ferkel Stück 9. — bis 15. —.

Landwirtschaftliche Waaren-Börse zu Großschulzin am 18. October 1902.

	Kilo	Mark	Kilo	Mark
Weizen, weiß	1000	173.50 bis 179.50	85	14.75 bis 15.25
„ braun		176.50 bis 173.50	85	14.25 bis 14.75
„ neuer		147. — bis 150. —	85	12.50 bis 12.75
Roggen, trocken		140.50 bis 142.50	80	11.20 bis 11.40
„ feucht		137.00 bis —	80	11. — bis —
Gerste		128.50 bis 143. —	70	9. — bis 10. —
Hafer		140. — bis 150. —	50	7. — bis 7.50
Galbena		153.40 bis —	75	11.50 bis —
Erbsen		— bis —	50	— bis —
Böden		— bis —	—	— bis —
Futtermehl (Rohgang)		— bis —	8	— bis —
Roggenmehl		— bis —	5.50	5.80
Weizenmehl		— bis —	5.25	5.40
Malzextrakt, rum. und amerik.		— bis —	7. —	7.20
„ Ciquantia		— bis —	8. —	8.50
Malzextrakt		— bis —	7.50	7.80
Gerst		— bis —	3. —	3.40
Schüttstroh		— bis —	2. —	2. —
Getreidestroh		— bis —	1.75	1.80
Kartoffeln		— bis —	1.50	1.80

Proddresse der Wäckerinnung: 1 Kilo 22 Pf.
Auf dem Wochenmarkte wurde bezahlt:
Für das Schaf mit 3 R. 60 Pf. bis 3 R. 90 Pf.
Butter das Kilo mit 2 „ 20 „ 2 „ 32 „

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr!
Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „ monatl. Kündigung „ 3% } p. a.
„ viertel. „ 4% }
Baareinlagen
***** Verkaufskontor in Mauersteinen. *****

suchen. Nach einiger Zeit fand er sie, Käthe schweigend und ernst, Frißi fröhlich plaudernd.
„Nicht, Henning,“ neckte das übermüthige Mädchen den Bruder, „das war eine Ueberraschung! War Dir wohl nicht ganz angenehm, diese plötzliche Begegnung mit Deiner früheren Flamme?“
„Aber, Frißi!“
„Aha, er will nicht mit der Sprache heraus! Ja, Du willst doch wohl nicht leugnen, daß Du Kitty in diesem Herbst auf Leben und Tod den Hof gemacht hast? Oh, wir Alle haben es bemerkt. Und wenn Käthe nicht dazwischen gekommen wäre — wer weiß, ob nicht Kitty jetzt Deine Braut wäre. Ein Faible hatte sie für meinen Bruder, Käthe, das kann ich Dir versichern. Aber Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein!“
„Das bin ich auch nicht im Geringsten, Frißi. Ich finde es ganz natürlich, daß Fräulein von Wefering den Herren gefällt. Sie ist eine reizende Erscheinung.“
„Ja, das ist sie,“ bekräftigte Frißi. „Aber Du bist doch viel schöner, Käthe!“
„Kleine Schneidlerin!“
Henning hörte deutlich die leichte Mißstimmung heraus, die sich Käthes bemächtigt haben mußte.
„Höre nicht auf das thörichte Geschwätz!“ sagte er kurz. „Und Dich, Frißi, bitte ich dringend, dergleichen Redereien zu unterlassen!“
„Et, wie empfindlich!“
„Sie sind im höchsten Grade unpassend! Wollen wir uns den schwedischen Glösaufkäufer einmal ansehen, Käthe?“ wandte er sich dann an seine Braut.

„Ich glaube, es wird Zeit, daß wir heimkehren,“ antwortete Käthe.
„Wie Du willst — auch ich habe genug!“
Nach entledigter Henning sich seiner Schlittschuhe und löste auch die Schlittschuhe von Käthes Füßen. Dann bot er ihr den Arm, schweigend, still und ernst.
Erstaunt blickte Frißi auf die beiden. Sollte sie wirklich eine Dummheit gemacht haben, als sie Kitty von Wefering dem Brautpaar zuführte?
Doch nein — Käthe war ja so verständig, und Henning dachte gewiß gar nicht mehr an die harmlose Liebel im Herbst. Dennoch fühlte Frißi so etwas wie Gewissensbisse. Schweigend trottete sie neben dem Brautpaar her.
Als sie dann vor der Thür von Käthes Eltern Abschied nahmen und Henning bereits vorausgegangen war, warf sich Frißi in die Arme Käthes.
„Liebe Käthe,“ flüsterte sie bittend, „habe ich Dir wehe gethan mit meinem kindischen Geschwätz? Verzeihe mir!“
„Du hast mir nicht wehe gethan, liebe Frißi,“ entgegnete Käthe freundlich. „Daß es nur gut sein! — Du brauchst Dich nicht zu beunruhigen!“
Sie küßte Frißi zärtlich und verabschiedete sich. Frißi aber ward das bange Gefühl nicht los, daß sie eine „riesige Dummheit“ begangen hatte.
8. Kapitel.
Nach einigen Tagen erhielt Herr von Wefering für sich und seine Familie eine Einladung zu einem einfachen Dinner von Oberst und Frau von Bartsfeld.
„Wahrscheinlich,“ rief er, „hab ich doch im Drange der Geschäfte ganz vergessen, dem armen alten Freund einen

Besuch zu machen! Du hättest mich auch einmal daran erinnern können, Wanda!“
Frau von Wefering zuckte die Schultern.
„Ich hielt es nicht für nöthig,“ entgegnete sie. „Die Verlobung des Leutnants von Bartsfeld mit diesem Fräulein Geyermann war mir unhympathisch!“
„Was geht Dich denn diese Verlobung an?“ lachte ihr Gatte. „Und übrigens — dieser Herr Geyermann ist ein sehr reicher Mann und auch im in offiziellen Kreisen sehr angesehen. Er theilt sich mit einem großen Kapital an unseren kolonialen Bestrebungen; er hat auch zur Erbauung eines deutschen Krankenhauses in Deutsch-Südwestafrika eine bedeutende Summe gestiftet.“
„Was geht mich Afrika an!“
„Erlaube mal, Wanda, Du brauchst Dich freilich nicht darum zu bekümmern, aber ich als Politiker — doch einerlei! Hier handelt es sich nicht um Herrn Geyermann, sondern um meinen alten Freund, den Oberst, und ich denke, wir nehmen die Einladung an.“
„Mit dieser Einladung auch mir, Papa?“ fragte Kitty.
„Allerdings, mein Schatzchen!“ erwiderte der Vater scherzend. „Oder willst Du freiken?“
Einen Augenblick dachte Kitty allerdings daran, irgend einen Grund vorzuschützen, die Einladung abzulehnen zu können. Doch dann hätte ja Henning von Bartsfeld erst recht vermuthen können, daß sie sich durch seine Verlobung gekränkt fühlte! Mit einer leicht trotzigen Geyerde warf sie den hübschen Kopf zurück.
Fortsetzung folgt.